

# Volls- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 ½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volls- und Anzeigebblattes zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 41.

Donnerstag d. 23. Mai

1850.

## Württembergisches.

In der 22ten Sitzung der vers. ber. Landesversammlung kam die Verfassungsfrage auf die Tagesordnung, der Bericht der Verfassungs-Commission, Berichterstatler Mohl, wurde vorgelesen und die Versammlung genehmigt eine allgemeine Debatte; der Minister des Innern eröffnet dieselbe, indem er über den Bericht herfällt und die Veröffentlichung der Protokolle über die Verhandlungen der Regierungs- und ständischen Commissäre eine indiscrete und unbesugte Handlung nennt. Er wurde aber damit allgmein abgewiesen und der Dank der Kammer für die Vollständigkeit und Durchsichtigkeit der Berichte den Commissären ausgesprochen. Nun suchen die Regierungsbrener dem Mohl'schen Bericht bodenlosen Demokratismus vorzuwerfen. Kefcher und Römer und Zwerger rathen zum Frieden, während Pfahler in einer ganz ausgezeichneten Rede, die wir später wieder geben werden, die der Demokratie gemachten Vorwürfe gänzlich zurückweist und die vorzüglichsten Zustände, denen wir auch jetzt wieder mit Riesenschritten entgegengehen, gewaltig geißelt.

Nachdem noch Goppelt in einem längeren Vortrage die indirecte Wahlart in Schutz nimmt und über die Demokratie besonders herabwürdigend herfällt, weist ihn Zimmermann mit kräftiger Rede trefflich zurück.

## Deutschland.

### Die deutsche Politik und ihre Folgen.

Bei keiner andern Nation trifft man jene unüberwindliche Neigung zum Streiten, jene Rechthaberei, besonders in dem — durch guten Stoff — herbeigeführten exaltirten Zustand, wie bei den Deutschen.

Um eine Bagatelle, um die große Wichtigkeit, ob Deutschland mit D. oder L. geschrieben wird, ist der sehr gelehrte Deutsche im Stande, voluminöse Manuscripte zu produciren, so daß man mit jenem geistreichen Franzosen ausrufen möchte: *l'esprit des bagatelles, est l'esprit des sots!*

Auch in die Paulskirche zog jener Geist mit der egoistischen Professoren-Weisheit ein. Wie wurde da gesalbadert, wie versäumte man da den rechten Zeitpunkt mit schönen Redensarten, bis endlich die Zeit zum Handeln vorbei war und die treu gebliebenen fähigsten und tüchtigsten Männer aus allen Gauen Deutschlands, der rohen Gewalt in der Stadt am Resenbach, in Württemberg, elendiglich weichen mußten. — Und nun? Wie zerren sie, die 32, die ich meine, an dem deutschen Einheitsfaden zu Erfurt, zu Berlin, zu Frankfurt. Hier hält's der Eine, dort der Andere. Hier läßt's der Eine nicht los, und dort der Andere nicht fahren. Die Folgen davon? Wurde doch sogar zur Zeit der Reichsberweserei der sogenannte deutsche Gesandte v. Rönne in Paris, von dem französischen General Cavaignac empfangen, indem er ihm verächtlich den Akten-Staub entgegen blies. Welchen Schutz, welche Achtung wird nun der Deutsche künftig

innerhalb und ausserhalb Europa nach dem unvollendeten deutsch-babylonischen Thurmbau zu genießen haben? Was ist aus unserer Marine geworden, jener Marine, worin man Leute anstellt, die vielleicht zuvor noch kein Boot gesehen und wo man abgängige Schiffe von andern Nationen zu hohen Preisen übernimmt? Wie steht es um den Schutz unseres noch in der Kindheit befindlichen Ausfuhr-Handels? Wo sind unsere Kolonien, (welche sonst alle übrigen nicht deutsche Staaten, selbst das kleine Dänemark, besitzen,) wo sind unsere Kolonien, daß wir unsere bis zu einer Entsetzen erregenden Summe anwachsenden größern Verbrecher, namentlich die Mörder, ausführen könnten, damit sie mindestens unschädliche und minder kostspielige Menschen würden, als wenn sie wieder aus dem Zuchthaus zurückkehren?

## Gewerbs-Politik.

### I. Von Maschinen.

#### 3ter Abschnitt.

Ein doppelter Irrthum oder eine doppelte Begriffs-Verwechslung liegt dem — gegen die Maschinen ausgesprochenen Verwerfungs-Urtheil zu Grund.

Man verwechselt nämlich Muße mit Unthätigkeit oder Arbeitslosigkeit. Die Maschinen machen nicht arbeitslos, wohl aber gewähren sie der arbeitenden Klasse Erleichterung oder wohlthätige Muße. Weit entfernt, die Arbeiterzahl zu verringern, vermehren sie dieselbe. Schon die Erbauung, Wiederherstellung und Anwendung der Maschinen beschäftigt eine große Anzahl Menschen; ja man behauptet, daß bloß diese Beschäftigung bei den Spinn-Maschinen mehr Hände in Anspruch nehme, als vorher das Spinnen, und daß die Spinnmaschinen überhaupt die Anzahl der Fabrik-Arbeiter verdreifacht haben.

Sollten übrigens bei einer oder der andern Productions-Gattung die arbeitenden Hände durch die Maschinen überflüssig gemacht werden, so lassen sich immer wieder andere Gattungen oder Gegenstände einer nützlichen oder dem Vergnügen dienenden Anwendung der Arbeitskräfte finden, und für die mögliche Steigerung der Lebensgenüsse ist die Grenze nicht abzusehen. Durch Abschaffung der Maschinen würde man nicht nur auf jede solche Steigerung verzichten, son-

dern zurückgeworfen werden in die vormalige Dürftigkeit und kümmerlichkeit des Lebens. Dieser letzte Nachtheil trafe sodann die ganze Nation, nicht bloß die arbeitende Klasse; und dieses eben ist der Hauptgesichtspunkt, von welchem aus die Maschinen sich als wohlthätig darstellen.

Nicht bloß die Produzenten, sondern in noch höherem Maß die Konsumenten, zu welchen ja die Produzenten gleichfalls gehören, sind von der Staatsgewalt zu berücksichtigen. Eine einseitige Begünstigung der Produzenten, namentlich der arbeitenden Klasse als solcher, verbunden mit der Verwahrlosung oder Benachtheiligung der Interessen der Konsumenten als solcher, d. h. der ganzen Nation, ist die kläglichste Verlehrtheit.

Man kann nicht läugnen, daß viel Wahres in diesen Betrachtungen liegt. Aber dennoch glauben wir, nicht nur daß die wohlthätige Einwirkung der Maschinen sehr viel von örtlichen und zeitgemäßen Umständen abhängt, sondern auch, daß es ein ideales Maximum, einen gewissen, wenn auch nicht deutlich bestimmbaren Höhepunkt für ihre Anwendung gibt, nach dessen Ueberschreitung ein nachtheiliges und selbst verderbliches Ereigniß eintreten kann.

Ein wohlthätiges Naturgesetz will, daß die Wechselwirkung oder das gegenseitige Bedürfniß der Besitzer und der Arbeiter ein gleiches, oder wenigstens ein annähernd gleiches sey, und es ist auch solche annähernde Gleichheit zwischen dem Ertrag oder Werth, einerseits des Besitzthums und anderseits der Arbeit, die Bedingung der Unbedenklichkeit der Eigenthums- und Erbrechte und die trefflichste Grundlage der Freiheit einer Nation. Durch eine zu weit gehende Vermehrung der Maschinen wird dieses der Natur angemessene Verhältniß gestört und die Alleinherrschaft des Geldes befördert.

(Schluß folgt.)

## Die drei Mächte Sir Richard Cockerill.

(Schluß.)

„Nimm dich doch in Acht, alter Schwäger,“ rief ich ihm zu. „Sollen wir hier Schiffbruch leiden?“

In diesem Augenblicke war Alles finster um uns her, denn der Mond hatte sich hinter eine Wolke verborgen, und man konnte keine vier Schritte weit sehen. Einen Augenblick später fiel ein heller Mondstrahl auf unser leichtes Boot und gerade in das Gesicht des Fährmanns. . . . Diesmal konnte ich mich nicht täuschen. Der rächende Schatten saß mir zur Seite, hielt in der einen Hand das Ruder und zeigte mit der andern unter schauerlichem Lächeln auf den Abgrund, der tief unter unsern Füßen gähnte. Außer mir selbst, stürzte ich mich auf das Phantom. Ein verzweiflungsvoller Kampf begann zwischen uns. Endlich gelang es mir, obgleich der Athem mir in der Kehle stockte und das Herz zu schlagen aufhörte, ihn in die Fluth zu stürzen und an das entgegengesetzte Ufer zu schwimmen. Des andern Morgens erfuhr ich, daß man den Fährmann errunken gefunden habe und diesen unglücklichen Tod dem bösen Feinde zuschrieb. Der Arme habe nämlich, ehe er ausgefahren, vergessen, den Namen des heiligen Bartholomäus, des Schutzpatrons des See's, anzurufen, und so habe der Teufel Macht über ihn gewonnen, ihn zu erkaufen.

Meine Gesundheit hatte indes so sehr gelitten, daß ich nicht mehr im Stande war, meine Reisen fortzusetzen. Mich ergriff der lebhafteste Wunsch, diese Laufbahn voll Elend und Verbrechen in meinem Vaterlande zu enden. . . . Aber jene Erscheinung war unermüdlicher als ich. . . . Der Mensch nützt sich ab, das Unglück stirbt nicht!

Kaum wohnte ich seit sechs Monaten in der Umgegend von Neu-Dolgelly unter der Bewachung meines treuen Dieners Peter, als er in dem Augenblicke, wo er eben abreißen wollte, um einige Tage bei seiner Familie in Irland zuzubringen, bei mir eintrat. Es war eben spät Abends.

„Mein lieber Peter,“ sagte ich zu ihm, „du sollst nicht von deinem Herrn Abschied nehmen, ohne daß er noch ein Glas mit dir getrunken hat.“

Und so wollte ich ihm denn noch eine Flasche alten Malvoisier zu kosten geben. Ich ergriff also die Flasche, schenkte ihm ein. . . . O Entsetzen! Die Hand, die mir das Glas entgegenstreckte, war nicht mehr Peters Hand, sondern die nur allzu-

wohl erkannte Heinrichs! Ideen von Selbstmord verfolgten mich seit meiner Rückkehr nach Lancashire. Ich hatte im Voraus eine Flasche Malvoisier zu diesem Zwecke vergiftet und der Zufall hatte gerade diese mir in die Hände gespielt. Ich schenkte mir ein. Der Unglückliche stürzte, vom heftigsten Gifte plötzlich getödtet, zu meinen Füßen nieder.

„Also immer wieder Mord!“ rief ich im wilden Schmerze aus: „Immer wieder diese furchtbare, höllische Erscheinung!“

Und so wollte ich denn den Leichnam verbrennen, damit meine Augen ihn nicht wieder schauen möchten. Schon waren die Kleider von Flammen verzehrt, auch das Haupt umzingelten sie schon, als ich selbst Hölleflammen zu erdulden glaubte. Zu spät einsehend, welches Unheil ich angestiftet, löschte ich die Gluth, die schon den Sessel ergriffen hatte und legte den Leichnam auf mein Bett. . . .

Dies, Sir, ist die furchtbare Geschichte, die ich vor Gott niederlege. — Schon wirkt das Gift. — Leben Sie wohl! — Wenn Ihre Augen diese Zeilen erblicken, habe ich zu seyn aufgehört. . . . James Tyrone.“

Ganz versenkt in das Lesen dieser seltsamen Mittheilungen, hatte der würdige Mr. Franz Barrett das tragische Resultat nicht vorausgeahnet. Ob er gleich nun sah, daß nichts mehr zu thun übrig, eilte er doch mit dem Manuscripte in der Hand zu dem Gasthause zum goldenen Koste. Da stieß er auf Mr. Osborne, den Coroner und die eilf Geschwornen, seine Collegen, die eben voll Bestürzung aus dem Gerichtssaale kamen. Als Sir Richard vor sie hatte geführt werden sollen, hatte man ihn todt auf seinem Bette gefunden.

Als man in seinem Zimmer nachsuchte, fand man mehrere testamentarische Verfügungen, welche die Befehle dem Angeklagten verstatteten, unter andern bemerkte man in einem ganz von seiner Hand geschriebenen Codicill folgenden Artikel:

„Eben so vermache ich auch den Hinterlassenen meines treuen Kammerdieners Peter den Diamant-ring, das Erbstück der Familie Tyrone.“

Diese Bestimmung wurde zuerst erfüllt. Tags darauf, nachdem Sir James beerdigt worden, wurde der Ring an den Meißbietenden für 1100

Hand Sterling verkauft, und dieses Geld den Verwandten des armen Schlachtopfers eingehändigt.

### Ueber den Seidenbau.

Die Wichtigkeit und der Nutzen des Seidenbaues auch für unser gesegnetes Württemberg kann nicht zweifelhaft bleiben, wenn man erwägt, daß

- 1) die in Deutschland eingeführte Seide einen Werth von 32 Millionen hat;
- 2) der Grundbesitzer sich durch den Ertrag der Maulbeerbäume eine bedeutende Einnahme verschaffen kann;
- 3) der leichtere und geringere Boden dadurch bedeutenden Werth erhält;
- 4) die Kulturkosten sehr gering sind, indem der Maulbeerbaum ein hohes Alter (meist 100 J.) erreicht;
- 5) manchen Klassen der Landbewohner, als Lehrer, Förster, kleine Bauern, Wittwen u., durch die Zucht der Seiden-Raupe ein bedeutender, wünschenswerther Nebenerwerb zufließen könnte;
- 6) die Seidenzucht fast gar kein Betriebskapital erfordert;
- 7) im Vergleich mit den Auslagen und der verwendeten Zeit (die ganze Arbeit dauert nur 5—6 Wochen) ein sehr bedeutender Gewinn erlangt wird;
- 8) sie weniger Unfällen ausgesetzt ist, als andere ländliche Erwerbszweige; endlich
- 9) die Seidenzucht in eine Zeit fällt, wo die wenigsten Feldarbeiten sind, nemlich vom 20. Mai bis Ende Juny.

Möge auch dieser Zweig der Cultur in unserm schönen Württemberg bald fröhlich grünen, blühen und zum Wohle des Landes reichliche Früchte tragen! Viele tausend Menschen würden dadurch der Armuth entrissen, zur nützlichen Beschäftigung angeleitet, zum Wohle des Landes beitragen können.

### Maibilder.

#### I.

In alter Schönheit herrscht der Lenz, der milde,  
Kein Wesen ist, das unbeschenkt er ließe,  
Vom Menschen bis zur schlichten Blum' der Wiese.  
Der leichtbeschwingten Säng'er munt're Silbe,

Sie preisen ihn und seine Prachtgebilde,  
Und Jedem ruft er freundlich zu: Genieße!  
Es prangen jetzt gleich einem Paradiese  
Im Blüthenschmuck die irdischen Gesilde.  
Doch ach! die Frühlingsheit're kaum begonnen,  
Des Jephyr's Rosen ist von kurzer Dauer,  
Ein treues Abbild unsrer Erdenwonnen,  
Die fleiß durchzittert sind von AhnungsSchauer:  
Dem Tagsgestimm, an dem sich Alle sonnen,  
Nacht mehr und mehr ein Wölk'chen sich der Trauer.

#### II.

Und trüber wir'd's, man hört den Sturmwind grollen,  
Er beuget tief des jungen Baumes Spitze,  
Der Sperling sucht die sichere Mauerrige,  
Und harret der Dinge, die da kommen sollen,  
Bald laut und lauter tönt des Donners Rollen,  
Dazwischen schlängeln sich die kalten Blitze,  
Es scheint der Herr von seinem ew'gen Sitze,  
Den Lebenden verkünden sich zu wollen.  
An dich, Unsinn'gen! der am stillen Tage  
Durch Zweifelsucht das Daseyn sich verbittert,  
Und keinen Schöpfer glaubt, ergeht die Frage:  
Warum denn heute dein Gebirn erzittert?  
Ahnst du den Gott, der jetzt mit Einem Schlage  
Die stolze Königreiche hat zersplittert?

### Anzeigen.

#### W i n n e n d e n.

Der Unterzeichnete hat eine halbe Scheuer mit einem großen Heubarn zu vermieten.

G. Stütz, Schönfärber.

#### W i n n e n d e n.

Es werden 50 fl. gegen 2fache gerichtliche Versicherung in Gütern aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt Berl. d. Bl.

#### W i n n e n d e n.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 150—170 fl. auszuliehen bei der

Stiftungspflege.

#### W i n n e n d e n.

Es sind 12 Hühner, bester Race, wegen Schadenslaufens um billigen Preis zu verkaufen; wer sämmtliche kauft, bekommt den Hühnermann (Gefel) umsonst. Wo, sagt Berl. d. Bl.